



Inge Deutschkron Autobiografie – Theaterstück – Film

Inge Deutschkron, geb. 1922 in Finsterwalde, schildert in **Ich trug den gelben Stern** die Stationen ihres Überlebens als untergetauchte Jüdin in Berlin. Es handelt sich bei dieser Autobiographie um kein originäres Jugendbuch. Die Ausgabe von 1978 erschien im Verlag Wissenschaft und Politik, dann gab es eine Sonderausgabe der Berliner Landeszentrale für politische Bildung (jemand hatte also die Verwertbarkeit des Buches für die Schule erkannt), 1985 kam es bei dtv in der Reihe ZEIT-GESCHICHTE heraus.

Der Umschlag zeigt im Faksimile die Kennkarte von Ingeborg Sara Deutschkron vom 23. März 1939, Wohnort: Berlin, geb. am 23. August 1922 in Finsterwalde, veränderliche wie unveränderliche Kennzeichen fehlen. Allerdings ist über die Angaben ein großes J gestempelt und neben dem Foto der 16-jährigen sind ihre Fingerabdrücke zu sehen.

Statt eines Vorwortes beginnt das Buch mit einem Brief Inges an ihren in England lebenden Vater: "...will ich versuchen nachträglich für Dich ein Tagebuch zu führen, damit Du mitleben kannst, was uns in diesen furchtbaren Jahren unserer Trennung hier geschah..." Aus diesem Bericht für den Vater ist das Buch entstanden.

Das Buch (inzwischen in vier Sprachen übersetzt) wurde Grundlage des Theaterstückes im GRIPS-Theater Berlin **Ab heute heißt du Sara**; seit der Uraufführung im Februar 1989 hatten allein bis 1994 ca. 60.000 überwiegend junge Zuschauer das Stück in Berlin gesehen, 25 Theater in der BRD haben es nachinszeniert, auch in Tel Aviv wurde es nachgespielt.

Hier tritt ein Kind, eine Jugendliche, eine junge Frau auf die Bühne, in deren Sprache, Verhalten, Gefühlen sich die jugendlichen Zuschauer wiederfinden können.¹

Die Geschichte Inge Deutschkrons bis zum Kriegsende wird im Theaterstück deutlich stärker als im Buch zunächst in Alltagsszenen entwickelt, die ihre Dramatik erst allmählich entfalten. Die Orte werden als Dia-Projektionen eingeblendet. Die vom Regisseur Kolneder geschriebenen "Zeitlosen Lieder" erfüllen eine wichtige emotionale Funktion für die Zuschauer.



¹ Regisseur Kolneder: "Hier wird nicht eine Anne Frank geschildert, sondern eine Rebellin." Daffke, S. 195 f.

Daffke...! Die vier Leben der Inge Deutschkron. 70 Jahre erlebte Politik 1994 enthält die Fortsetzung von Inge Deutschkrons Lebensgeschichte. Unter demselben Titel ist auch 1994 ein dreiteiliger Film mit Peter Ensikat² für das Schulfernsehen entstanden.

Was macht dies Leben im Rückblick so interessant? Für Jugendliche in Berlin ist es vor allem der Zugang über das Theaterstück. Und viele Lesungen vor Schulklassen haben Inge Deutschkron in den letzten Jahren bekannt gemacht. Es ist einfach beeindruckend, wenn da eine vitale 70-jährige vor einem steht und sagt: "Es gab einst in diesem Land Menschen, die wollten nicht einmal, daß ich zwanzig werde. Und nun bin ich siebzig! Das ist ein verdammt gutes Gefühl."³

Das Buch **Ich trug den gelben Stern** ist sehr realitätsnah geschrieben und steckt voller teils unglaublicher Geschichten. Die Straßennamen ihre Unterkünfte und Verstecke ab 1933 sind auffindbar, die Wege, die Inge und ihre Mutter durch Berlin gelaufen sind, finden sich im Stadtplan. Fakten sind zwischen die selbst erlebten Situationen eingefügt, Reflexionen sind knapp und beziehen sich direkt auf Situationen und Fragen der damaligen Zeit.⁴ Die zeitgeschichtlichen Erklärungen sind konkret und informativ und für Jugendliche auch ohne historisches Grundlagenwissen verständlich. Die menschliche Nähe zwischen Mutter und Tochter in der ständigen Bedrohung wird positiv, aber auch in ihren Spannungen dargestellt.⁵ Die schwierige Liebesgeschichte Inges zu Hans bildet einen weiteren emotionalen Bogen zu den ZuschauerInnen.

Das Buch verlockt immer wieder zu literarischen Querverbindungen: 1933 ist Inge 11 Jahre alt (damit setzt auch das Theaterstück ein). Ihre Eltern sind überzeugte Sozialdemokraten, der Vater ist Gymnasiallehrer, politisch sehr engagiert, Religion spielt in dieser Familie keine Rolle.

Ein erster Umzug in den Berliner Westen (Uhlandstraße) und der Ausschluss jüdischer Schüler an staatlichen Schulen vom Sport- und Schwimmunterricht und den Aufhalten im Landschulheim bringt den Vater dazu, Inge in der jüdischen Mittelschule in der Großen Hamburger Straße anzumelden.⁶ Diese Schule wurde – worauf Deutschkron nicht hinweist – auf Initiative von Moses Mendelsohn 1781 als erste jüdische Freischule gegründet. Daneben liegt eine Rasenfläche an der Stelle, wo die Nazis 1943 den ältesten Berliner Friedhof eingeebnet hatten. Das jüdische Alters-

² Peter Ensikat, Autor, Kabarettist, geb. 1941 auch in Finsterwalde.

³ Dies Zitat aus ihrer Ansprache zu ihrem 70. Geburtstag aus Daffke, S. 11 ist auch der Vorspann des Films.

⁴ z.B. Die Stellung der Eltern zum Zionismus, Stern, S. 47.

⁵ S. 16. Bild der Grips-Inszenierung; S. 44 ff: Die Mutter verspricht Inge, sie bei einer Deportation nicht allein gehen zu lassen – welch Gegensatz zum Verhalten der Elisabeth Langgässer gegenüber ihrer 14-jährigen Tochter, s. Edvardson, S. 66 ff. und S. 74.

⁶ "Den Statistiken dieser Zeit läßt sich entnehmen, daß weniger als ein Viertel aller jüdischen Kinder in Deutschland jüdische Schulen besuchte." (Stern, S.25)

heim daneben war für viele jüdische Bürger Berlins der letzte Sammelplatz vor ihrer Deportation nach Auschwitz.⁷

"Am Morgen des 28. Oktober [1938] blieben viele Schulbänke in meiner Klasse leer."⁸ So nahm Inge Deutschkron die Nacht-und-Nebel-Aktion gegen 15–17.000 in Deutschland ansässige polnische Juden wahr, die in der Nacht aus ihren Wohnungen geholt und gewaltsam an die polnische Grenze gebracht wurden. Sie durften nur 10 Reichsmark mitnehmen und die Kleidung, die sie auf dem Leib trugen. Die polnischen Behörden verweigerten wochenlang ihre Aufnahme, weil sie zwischenzeitlich die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen hatten. (Zu den inzwischen prominenten Personen der Zeitgeschichte, die dieses Schicksal traf, gehört Marcel Reich-Ranicki.)



Hier setzt die Geschichte von Herschel Grynszpan ein, die **Lutz van Dijk** unter dem Titel **Der Attentäter** 1988 bei rotfuchs veröffentlichte. Die Rahmenhandlung, ein Treffen des Autors mit dem nach 1945 untergetauchten Herschel, ist frei erfunden, schafft aber dem Autor den Rahmen für eine fiktive Autobiographie – Herschel übergibt bei diesem Treffen in Paris dem Autor seine Niederschrift –, die zugleich sorgfältig recherchierte historische Studie ist.⁹

Das Attentat war für die Nazis willkommener Anlass für die Reichspogromnacht des 9. Novembers. Die Folgen dieser Nacht gibt Klaus Kordon in seiner Kästner-Biographie **Die Zeit ist kaputt** (1994), als Zitat aus Kästners Gesammelten Werken wieder. "Als ich am 10. November 1938, morgens gegen drei Uhr, in einem Taxi den Berliner Tauenzien hinauffuhr..."¹⁰



Auch andere literarische Querverbindungen stellen sich bei der Lektüre Inge Deutschkrons ein. Die wachsenden Schwierigkeiten der Juden, ein Visum für die Auswanderung zu bekommen, finden wir schon in Bd. 4 **Schiff ohne Hafen** von **Lisa Tetzners** neunbändiger Kinderodyssee **Die Kinder aus der Nr. 67** beschrieben, die das Schicksal Berliner Kinder nach 1933 schildert.¹¹

⁷ Diese Angaben entstammen der hervorragenden Mendelssohn-Biographie von Heinz Knobloch, 1979.

⁸ Stern, S. 31.

⁹ Vgl. das Nachwort des Autors S. 212.

¹⁰ Kordon, S. 126.

¹¹ "Die erschütternde Realistik war wohl mit der Grund dafür, daß dieses vielbändige Erzählwerk in der Bundesrepublik kaum Eingang fand." (Erich Eberst in Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 3, 1984, S. 521.) Inzwischen ist es als Taschenbuchausgabe erhältlich.

Nach den Ereignissen vom 9. November 1938 ist Inge Deutschkrons Vater aufgrund seiner doppelten Gefährdung als Jude und Sozialdemokrat endlich bereit zu emigrieren. Nur für ihn reicht die Kautionskaution, die eine Cousine in England stellen muss, damit er vorübergehend nach England hereingelassen wird.

Ganz klein und aschfahl im Gesicht, so sah ich meinen Vater an jenem 19. April 1939 am Fenster des Eisenbahn-Coupés stehen... Meine Mutter rief ihm auf dem Bahnhof stehend wohl zum zehnten Mal immer den gleichen Satz zu: "Nicht wahr, du wirst versuchen, uns so schnell wie möglich nachzuholen! Es ist ganz gleich wie – als Hausmädchen, als Köchin – nur raus hier!"¹¹

Das ist das letzte Mal für 6 Jahre, dass Inge ihren Vater sieht, denn am 1. September 1939 beginnt mit dem Überfall auf Polen der 2. Weltkrieg. Die in Deutschland verbliebenen Juden werden zu Gefangenen.¹²

Nach Kriegsbeginn wurde eine Reihe Ver- und Anordnungen gegen Juden erlassen, die den systematischen Ausschluss der Juden aus dem Leben der Stadt bedeuteten.¹³ Ihre Reaktion schildert Inge Deutschkron so: "Gewiß war es meiner Jugend zuzuschreiben...".¹⁴

Inge geht trotz Verbotes in die Oper, sie sieht **Hans Albers'** unvergessliche Rolle des Münchhausen in dem mit viel Aufwand zum 25. Jubiläum der Ufa hergestellten gleichnamigen Film.¹⁵ Die Geschichte dieses Films und vor allem seines Drehbuchs finden wir wiederum bei Kordon. Der Titel seiner Kästner-Biographie **Die Zeit ist kaputt** ist der Schlusssatz Münchhausens auf dem Mond und stammt, wie das ganze Drehbuch von **Erich Kästner**, der trotz des generellen Schreibverbotes 1942 für das Drehbuch dieses Films eine Sondererlaubnis bekam, unter dem Pseudonym Bertold Bürger.¹⁶

Am 1. April 1939 endet Inges Schulzeit mit der Schließung aller jüdischer Schulen. Im jüdischen Kindergärtnerinnen-Seminar im Grunewald kann sie noch einen einjährigen Kurs als Kinderpflegerin absolvieren.¹⁷ Anschließend erfährt das Mädchen aus bürgerlichem Haus in verschiedenen Stellen, wie unterschiedlich die Lebensbedingungen und die materielle Situation jüdischer Bürger in Berlin ist.

¹¹ Stern, S. 44. Wie schwierig selbst für jüdische Kinder die Aufnahme in einem anderen Land war, wird in dem Sammelband von Wolfgang Benz über die Kindertransporte nach England zwischen dem 9. November 1938 und dem 1. September 1939 beschrieben, die ca. 10.000 jüdischen Kindern das Leben retteten.

¹² s. Daffke, S. 50 ff.

¹³ Stern, S.58 o./ Daffke, S. 50 ff. zählen sie auf.

¹⁴ Stern, S. 58.

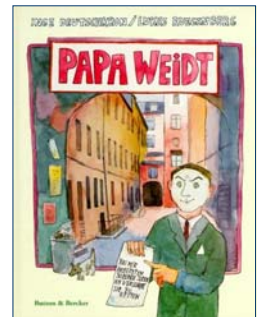
¹⁵ Stern, S. 59.

¹⁶ Kordon, S. 138 f.

¹⁷ Stern, S. 61.

Im November 1942 entschließen sich Mutter und Tochter auf dringenden Rat einer alten Bekannten unterzutauchen. Die folgenden 2 Jahre und 6 Monate werden nur noch im Buch geschildert, in **Daffke** beschränkt sich die Autorin auf eine Unterkunftsliste und ihre Freundschaft zu Hans, Funktionär und Materialverwalter der jüdischen Gemeinde, bei dem sie Halt und Schutz sucht.¹⁸ Die Theaterszenen mit Inge und Hans, das Ausgeliefertsein zwischen Leben- und Liebenwollen und der ständigen Lebensgefahr gehören zu den emotional stärksten Teilen.

Nach mehreren Wochen Zwangsarbeit bei IG-Farben in Lichtenberg geht sie zur Blindenwerkstatt von Otto Weidt am Hackeschen Markt.¹⁹ Weidt wird in ihrer Darstellung zu einer Art Schindler, einem Mann, der in seiner Werkstatt überwiegend blinde Juden Besen herstellen lässt, die er im Tausch gegen andere, von den Nazis gesuchte Waren verscherbelt. Dadurch kann er seine jüdischen Mitarbeiter wiederholt, aber nicht endgültig vor der Deportation retten.²⁰ Inge Deutschkron hat ihm nach der Wende in ihrem Einsatz für den Erhalt der Blindenwerkstatt und in ihrem Bilderbuch **Papa Weidt. Er bot den Nazis die Stirn** (2001) ein Denkmal gesetzt.



Inge bekommt von ihm einen Werkspass ausgestellt. Sie und ihre Mutter müssen in dieser Zeit immer wieder ihr Versteck wechseln.

Inge Deutschkron schildert mutige wie ängstliche Freunde und Bekannte, Schwierigkeiten der Versorgung, Hilfe und Verrat. 18 Monate lang arbeitet sie in einem kleinen Schreibwarengeschäft, das alten sozialdemokratischen Freunden gehört. Nachdem sie in einem der Verstecke mit ihrer Wirtin ausgebombt werden, ziehen Mutter und Tochter in einen Schrebergarten bei Potsdam und quartieren sich notdürftig im Ziegenstall ein. "Je länger der Krieg dauerte..."²¹ Nach dem Verlust ihres Arbeitsplatzes im Laden des alten Sozialdemokraten, der an seine Zukunft im Nachkriegsdeutschland denkt und sich nicht länger mit ihr belasten will, vermittelt ihr ein Freund einen Arbeitsplatz bei einem Nazi, ihre Mutter unterrichtet als angebliche Lehrerwitwe zu dieser Zeit Kinder, deren Väter ausnahmslos der SS angehörten.²² Beim Herannahen der Front fahren beide aus Berlin hinaus und schließen sich als Flüchtlinge aus Guben einem der zahlreichen Flüchtlingstrecks aus dem Osten an, die jetzt nach Berlin strebten. Auf diese Weise gelangen beide an "richtige" Papiere.²³

¹⁸ Daffke, S. 72–76, Stern, S. 78 ff.

¹⁹ Stern, S. 78.

²⁰ Stern, S. 90 f. und S. 101 f., 130 f., 171 f.

²¹ Daffke, S. 69.

²² Stern, S. 160.

²³ Stern S. 170 f.

Das Kriegsende erleben die beiden Frauen in der Schrebergartensiedlung in Potsdam und das heißt den Einmarsch der Russen, der für viele Frauen in Berlin zu einer schreckensvollen Erinnerung wurde. Nur mühsam entkommen beide den Vergewaltigungen, auch ihre versteckte jüdische Kennkarte nützt ihnen nichts, sie müssen sich wieder tagelang verstecken, fliehen.²⁴

Damit endet das erste Leben der Inge Deutschkron, ihr weiteres Leben wird im letzten Kapitel nur noch angedeutet.

Berlin-Wilmersdorf, den 24.10.45 Meinem Paps! Warten! Weisst Du, was es heisst zu warten, zu warten auf etwas, das vor einem Jahr noch unerreichbar, unglaublich erschien und jetzt greifbar nah sein müsste und es doch nicht ist? Und um Dir hier klar zu machen, wie sehnsüchtig wir auf ein Lebenszeichen von Dir harren - es würde einer sechs, ja bald sieben Jahre entbehrten Liebkosung gleichen - Ich hoffe, dass ich noch nichts vergessen habe. Leider war es mir unmöglich, in den Jahren unseres illegalen Aufenthaltes irgendwelche Aufzeichnungen machen zu können, die Gefahr von der Gestapo doch eines Tages entdeckt zu werden, war zu gross. Ein begonnenes Tagebuch ist bei einem Bombenangriff verbrannt, und so werde ich mich nun auf mein Gedächtnis verlassen, ich glaube aber, dass es kaum ein Ereignis sein könnte, das mir entfallen. Solche, wird man sie je im Leben vergessen können? Gefahren, die man wunderbarerweise überwunden, Abschiede, die man von Menschen nehmen musste, von denen man wusste, dass sie in ihren Tod gingen...²⁵

In **Daffke** werden die folgenden Lebensabschnitte geschildert. Damit gewinnt dies Buch eine doppelte Funktion. Es ist die Schilderung von Leben "danach", aber auch die sehr dezidierte Auseinandersetzung einer politisch engagierten Frau mit der Nachkriegsentwicklung in Deutschland.

Inge wird zunächst schwer krank. Nach ihrer Gesundung erhält sie durch Vermittlung alter Freunde einen Job als Sekretärin im neuen Volksbildungsministerium. Sie wird Mitglied der SPD und schafft sich neue Feinde im KGB durch ihr Engagement gegen die Zwangsvereinigung von SPD und KPD zur SED.²⁶

Erst im August 1946 dürfen Mutter und Tochter nach England ausreisen, Inge erhält nur eine befristete Aufenthaltserlaubnis als "feindliche Ausländerin" – sie ist ja Deutsche! Sie bleibt dann acht Jahre in England, holt ihre Schulbildung nach, arbeitet vier Jahre lang im Sekretariat der Sozialistischen Internationale und erträgt nur schwer, im Wahlkampf als Deutsche beschimpft zu werden.

1954/55 unternimmt sie eine einjährige Reise durch Indien und Burma, die anschließend (1955) ihren Einstieg als freie Journalistin in Bonn ermöglicht.

1958 wird sie Korrespondentin der israelischen Zeitung Maariv in Bonn.

²⁴ Stern, S. 178 ff.

²⁵ Vorwort I. Deutschkron: Ich trug den gelben Stern, dtv 1985.

²⁶ Daffke, S. 87 f.

Aber was ich zu meiner Bestürzung in Deutschland vorfand, war nicht, was ich nach zwölf Jahren Nationalsozialismus mit seinen fatalen Folgen erwartet hatte. Der Geist des Nationalsozialismus lebte fort. Es war, als hätten die Deutschen keine Schuld auf sich geladen.²⁷

Schändungen jüdischer Friedhöfe, nazistische Schmierereien, Beleidigungen von Juden waren an der Tagesordnung.²⁸ "Ehemalige Mitglieder der NSDAP saßen überall – in den Verwaltungen, in den Ämtern, in den politischen Parteien."²⁹ Offen schildert Inge Deutschkron ihre Erlebnisse im Nachkriegsdeutschland von Adenauer und Globke. Eine der schwersten Belastungen wird ihre Berichterstattung vom ersten Auschwitz-Prozeß 1963–65.³⁰

Das Geflecht von Informationen, Briefen, Stellungnahmen, auch Fotos, fordert aktives Lesen, Zurückblättern, aber fesselt immer wieder in seiner lebendigen Form. Jugendliche LeserInnen verlangt es eine gehörige Portion Interesse und Ausdauer ab.

Inge Deutschkron verfolgt intensiv die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland, vor allem auch die Haltung der deutschen Bevölkerung zur Frage diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern.

1966 nimmt sie die israelische Staatsangehörigkeit an, versteht dies noch als symbolischen Akt der Zugehörigkeit: "Ich gab damit zu, daß ich mich geirrt hatte."³¹

Ihre Auswanderung nach Israel erfolgt erst 1972, nachdem sie miterleben musste, wie die von ihr hoffnungsvoll begrüßte Studentenbewegung Israel als imperialistischen Ableger der USA ablehnte und befeindete. Hinzu kommen die Enttäuschung über die restaurative Entwicklung der SPD und bittere private Erfahrungen, in denen die üblichen Konflikte zwischen Mann und Frau durch Lügen ihrer Partner auf ihr Judentum verschoben werden.

Das dritte Leben spielt in den Jahren 1972 bis 1989 in Israel, auch hier als Journalistin. Hier enthält das Buch eine informative Kurzfassung der jüdischen Einwanderung nach Israel.³² In ihrer Stellungnahme zu den Friedensverhandlungen mit Ägypten vergleicht sie den ersten Besuch Sadats in Jerusalem mit dem Fall der Mauer in Berlin.³³

Seit 1988 pendelt Inge Deutschkron zwischen Deutschland und Israel. Anlass für ihre partielle Rückkehr nach Deutschland war der Vorschlag des GRIPS-Theaters in

²⁷ Daffke, S. 110.

²⁸ Daffke, S. 111.

²⁹ Daffke, S. 113.

³⁰ Daffke, S. 121 ff.

³¹ Daffke, S. 137 f.

³² Daffke, S. 147 ff.

³³ Daffke, S. 187.

Berlin, auf der Grundlage ihres Buches **Ich trug den gelben Stern** ein Theaterstück zu machen: "Ich weiß es noch genau: ich war begeistert...".³⁴ Voller Enthusiasmus begleitete sie die Proben.

Es war das erste historische Stück dieses Kinder- und Jugendtheaters, das seine Geschichte aus der Studentenbewegung und dem Kabarett ableitete, das als erstes Kindertheater mit der Märchentradition brach und realistische Kinderstücke auf die Bühne brachte, die den Kindern (und später auch den Jugendlichen) helfen sollten, stärker zu werden in der Bewältigung ihrer Alltagssituationen.

Die Uraufführung von **Ab heute heißt du Sara** fand im Februar 1989 10 Tage nach der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus statt, bei der die Republikaner zum ersten Mal mit 8% ins Berliner Parlament einzogen.

Inge Deutschkron setzte sich dafür ein, dass 1993 am Haus der Blindenwerkstatt eine Gedenktafel für Otto Weidt angebracht wurde. Auf eine entsprechende Bitte von 1988 hatten die DDR-Behörden nicht reagiert.³⁵ Hier klingt noch einmal das Motiv des versteckten Antisemitismus in der DDR an.

Die letzten Kapitel des Buches betreffen ihre heutige Arbeit, als Zeitzeugin mit Schülern zu diskutieren.³⁶ Die Nazi-Schmierereien, Schändungen jüdischer Friedhöfe, das offene Auftreten von Neo-Nazis machen ihr Angst. Sie erhält Beleidigungen und Drohbriefe, aber auch viele Zuschriften von SchülerInnen, die sie in einer Lesung erlebt oder das Theaterstück gesehen haben.

Dennoch führt sie auch heute (2006) noch Schülergruppen in die Rosenthaler Straße 39 zur Blindenwerkstatt von Otto Weidt, die durch ihre Initiative zum Museum wurde, und diskutiert mit ihnen in aller Lebhaftigkeit.

Literatur:

Benz, Wolfgang(Hg.): Die Kindertransporte 1938/39. Rettung und Integration. Frankfurt: Fischer Tb, 2003.

Deutschkron, Inge: Ich trug den gelben Stern. Verlag Wissenschaft und Politik 1978, 1983, dtv zeitgeschichte 10402, 1985.

Deutschkron, Inge: Unbequem. Mein Leben nach dem Überleben. Verlag Wissenschaft und Politik 1992, dtv 2000.

Deutschkron, Inge; Daffke...! Die vier Leben der Inge Deutschkron. 70 Jahre erlebte Politik. Hrsg. von Wolfgang Kolneder. Edition Hentrich 1994, 1998.

Deutschkron, Inge: Papa Weidt. Er bot den Nazis die Stirn. Ill. von Lukas Ruegenberg. 2001.

Edwards, Cordelia: Gebranntes Kind sucht das Feuer. Stockholm 1984. dt. Hanser 1986, dtv 11115, 1989, 2. Aufl. 1990.

³⁴ Daffke, S. 192 f.

³⁵ Daffke, S. 208.

³⁶ www.grage-online.de ist das Themenportal der Aktion 'Courage gegen Fremdenhass eV', an der sie beteiligt ist.

Hetmann, Frederik: Schlafe, meine Rose. Die Lebensgeschichte der Elisabeth Langgässer. Beltz & Gelberg 1986.

Laabs, Laura: Interview mit Inge Deutschkron, in: Politik Nr. 44.

Ludwig, Volker/ Michel, Detlef: Ab heute heißt du Sara. 33 Bilder aus dem Leben einer Berliner. Nach dem autobiographischen Bericht "Ich trug den gelben Stern" von Inge Deutschkron. Uraufführung 9. Febr.1989 im GRIPS-Theater Berlin. Textbuch über www.GRIPS-Theater.de/shop

Knobloch, Heinz: Herr Moses in Berlin. Auf den Spuren eines Menschenfreundes. Morgenbuchverlag Volker Spiess 1979, 6.1993.

Kordon, Klaus: Die Zeit ist kaputt. Die Lebensgeschichte des Erich Kästner. Beltz 1994.

van Dijk, Lutz: Der Attentäter. Reinbek (rotfuchs) 1988.

Zadek, Alice und Gerhard: Mit dem letzten Zug nach England. Dietz Verlag 1992.

Ute Wolters, Berlin
www.julim-journal.de